

Tod im Einkaufszentrum

Damit niemand zu weite Strecken zurücklegen muss, um eine vorgeburtliche Kindstötung durchführen zu lassen, existiert in vielen Ländern ein flächendeckendes Netz an Abtreibungseinrichtungen. In Wien werden Abtreibungen nun sogar in einem Einkaufszentrum angeboten.

Von Stephan Baier

Der Wiener Baumeister Richard Lugner ist innerhalb Österreichs nicht nur als einfalls- und erfolgreicher Multi-Unternehmer bekannt, sondern mehr noch als Society-Löwe, der sein Privatleben mit Frau (»Mausi« gerufen) und Töchterchen Jacqueline allzu gerne im heimischen Boulevard ausbreitet. Alle Jahre wieder inszeniert Lugner eine wohlgeplante und keinesfalls billige Aufregung in der noblen Wiener Gesellschaft, wenn er zum Opernball ein Filmsternchen oder eine verblasende Schönheit in seine Loge einlädt. Da ließen sich unter anderen bereits Joan Collins, Ivana Trump, Faye Dunaway und in diesem Jahr Paris Hilton einkaufen.

1999 trat der findige Unternehmer sogar als österreichischer Bundespräsidentenskandidat gegen Amtsinhaber Thomas Klestil an und erzielte immerhin respektable zehn Prozent. Dennoch ist Lugner keineswegs ein politischer Mensch, sondern eher ein Selbstvermarktungskünstler ohne die geringste Schamgrenze, ein PR-Talent, dem einfach gar nichts peinlich ist. Nun aber hat sein Wirken nochmals eine neue Dimension bekommen, seit Anfang Februar im Einkaufszentrum »Lugner City«, der Cash-Cow seines Unternehmens, ein Beratungszentrum eröffnete, in dem auch Abtreibungen angeboten werden.

VENUS MED: »DAS KÖNNEN WIR FÜR SIE TUN«

Die Firma »Venus Med«, die sich im Ärztezentrum der »Lugner City« niedergelassen hat, sieht sich in erster Linie als Sexualberatung. Unter der geschmeidigen Überschrift »Das können wir für Sie tun« bietet sie auf ihrer Internetseite eine »medizinische und psychologische Abklärung der Ursachen Ihrer sexuellen Probleme« ebenso wie ein »Verhütungskonzept unter Berücksichtigung Ihres individuellen Lifestyles« an. Unter der Überschrift »Notfallverhütung« wird der Leser folgendermaßen aufgeklärt: »Um eine unge-

wollte Schwangerschaft im letzten Moment doch noch zu verhindern, kann die Frau eine »Pille danach« einnehmen oder sich eine Spirale danach einsetzen lassen (...). Bis zu 72 Stunden nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr kann die »Pille danach« eingenommen werden.«

Wie die »kompetente und ergebnisoffene Beratung« im so genannten Schwangerschaftskonflikt abläuft, kann man ebenfalls der Homepage entnehmen: »Für manche Frauen bringt der Schwangerschaftsabbruch große Erleichterung, für andere wird der Eingriff, auch nach einer sehr guten und einfühlsamen Beratung, schwierig und schmerzvoll bleiben.« Für die Letztgenannten bietet »Venus Med« selbstredend ein »Gespräch mit einer erfahrenen Psychologin oder Psychotherapeutin« an, »damit es besser gelingen kann, die getroffene Entscheidung in Ihr weiteres Leben zu integrieren«. Unter dem Stichwort »Schwangerschaftsabbruch« wird allerdings nur ein einziges Risiko genannt: »24 Stunden nach dem Eingriff sollten Sie kein Fahrzeug lenken!«

Die »Jugend für das Leben« ruft nun zum umfassenden Boykott gegen alle Geschäfte in der Lugner City auf. Das Wissen, »dass in diesem Haus mit der Tötung ungeborener Kinder Geschäfte gemacht werden«, verderbe vielen Menschen die Lust am Einkaufen, hofft die Sprecherin der jungen Lebensschutzbewegung, Jutta Lang. Abtreibungen in einem Einkaufszentrum bezeichnet sie als »Gipfel der Geschmacklosigkeit«. Auch die kirchliche »Aktion Leben« in Wien protestiert: Hier werde »ein wirtschaftliches Interesse« verfolgt. »Mit Abtreibungen lässt sich offensichtlich Geld verdienen.«

ÄRZTE KRITISIEREN SIGNALWIRKUNG

Das »Salzburger Ärzteforum«, dem rund 330 Ärztinnen und Ärzte angehören, hat sich in einem Offenen Brief an Richard Lugner gewandt: »Für uns als Ärzte ist die öffentliche Signalwirkung, dass Schwangerschaftsabbrüche eine harmlose und schnell zugängliche Dienstleistung in einem Shoppingcenter seien, durch die Einrichtung dieser Abtreibungsstelle in Ihrem Einkaufszentrum untragbar und unverantwortlich. Dem Wert des ungeborenen Kindes wird dabei ebenso wenig Rechnung getragen wie der gesellschaftlichen Verantwortung, betroffenen Frauen langfristig und nachhaltig helfen zu wollen.«

Baumeister Lugner – in der Wiener Society auch »Mörtel« genannt – scheinen diese Proteste ebenso wenig beeindruckt zu haben wie die 1.000 Unterschriften, die die »Jugend für das Leben« in kürzester Frist gegen das Projekt sammelte. Stattdessen werden Protestbriefe mit einem Anwaltsbrief beantwortet, in dem mit Strafanzeige wegen Verleumdung gedroht wird.

Es sollte »Venus Med« nicht schwer fallen, gegen die Proteste der Lebensschützer wirksame Verbündete im Wiener Milieu zu finden. Die sozialistische Frauen-Stadträtin Wiens Sonja Wehsely erklärte jüngst, es habe sich bewährt, »radikale« Abtreibungsgegner durch die Polizei wegweisen zu lassen. Und der Leiter der in Wien und Salzburg tätigen »Gynmed«-Ambulatorien, Christian Fiala, fordert durchaus im eigenen Geschäftsinteresse die Einführung von Schutzzonen rund um Abtreibungskliniken. Wobei die »Schutzzone« bekanntlich nicht die Kinder vor der Abtreibung, sondern nur die Abtreibungsindustrie vor den Lebensschützern schützen soll.



Baumeister Lugner mit Gattin